

10. 01. 2021

Der Asket in der Wüste. Er strebt danach, allen Versuchungen zu widerstehen. Der leere Raum scheint ihm dafür am besten geeignet. Nachdem er alle Versuchungen hinter sich und ihnen widerstanden hat, bleibt ihm nichts mehr zu tun. Erst jetzt erlebt er den realen Weltverlust, den er zuvor, mit seinem Umzug in die Wüste, nur willentlich herbeigeführt hatte. Die überstandenen Versuchungen hinterlassen eine wirkliche Leere, die nicht zu bewältigen ist.

Man kann das Asketentum abtun, indem man es zu einem inneren Drang erklärt, ebenso wie man den Hedonismus der allgemeinmenschlichen Natur zurechnet: Hedonismus ist nur was für Hedonisten. Einsiedelei ist nur was für Einsiedler. Askese nur was für Asketen. Aber das greift zu kurz, denn eine der selbstgestellten Aufgaben des Asketen besteht ja darin, seine menschliche Natur zu verlieren, nicht sie zu bestätigen. Die Ausbildung von Verzicht ist etwas, was in der Zeit vor sich geht. Das wiederum heißt, der Asket in der Wüste kämpft nur vordergründig gegen die Versuchungen, die ja allesamt Versuchungen der eigenen Natur nur sein können. Sein wahrer Gegner ist die Zeit. Und die Zeit, die er am heftigsten verabscheut, ist die Vergangenheit. Der Asket kämpft immer nur mit der Vergangenheit, seiner Vergangenheit. In dem Augenblick, in dem er all seine Vergangenheiten besiegt hat, steht er vor der Zukunft, einer anbrechenden Zeit, die leer ist und leer bleibt. Er hat alle Kämpfe gewonnen, jetzt hat er nichts mehr zu tun – und verfällt der Langeweile.

Der leere Raum ist angefüllt mit leerer Zeit, mit Langeweile, Tatenlosigkeit, Bewegungslosigkeit. In der Sekunde, in der der Asket dies erkennt, ist er keiner mehr. Er hat allen Anfechtungen widerstanden, alle Versuchungen überwunden, aber den Kampf gegen die Zeit verloren. Jetzt kann er nur noch zurückkehren in die angefüllten Räume und Zeiten. Oder sterben. Und wenn er das Sterben vorzieht, stirbt er als Besiegter – wie alle Nichtasketen auch.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Jules Renaud: Ideen, in Tinte getaucht (Winkler Verlag, 1986).

Joni Mitchell: Turbulent Indigo (Reprise Records, 1994).

Deutsches Fernsehen: Tatort. Angefangen, dann abgebrochen. Weiter bei CNN.

∞ ∞ ∞

»Ein Mensch will essen und ist eilig: da verschlingt er eine Banknote, statt dessen, was er dafür haben könnte, und eilt davon.«

[Friedrich Hebbel / Tagebuch / 27. Oktober 1851]

Sehr schöne Phantasie – die dazu verleitet, eine heutige Entsprechung zu suchen. Heutig heißt: das Papiergeld "Banknote" ist gerade auf dem Weg, abgeschafft zu werden. Der Eilige müßte demnächst also Plastikgeld verspeisen, seine Bankkarte als Vorspeise, dann die Kreditkarte,

schließlich die Debitkarte als Desert. Schmecken die besser als das spezielle Papier des Geldes? Und was ist mit den Elektronik-Chips, die in die Karten eingelassen sind? Welche Daten melden sie aus dem Magen-Darm-Universum? Und an wen?

Die Welt ist komplizierter geworden seit Hebbels Tagen, vor allem unverdaulicher. Allerdings nur für den Eiligen. Wer Zeit hat, darf weiterhin das Tauschmittel gegen Nahrungsmittel hergeben und in Ruhe essen und trinken. Das Magen-Darm-Universum wird sich dafür dankbar zeigen.

Fortsetzung folgt ...